

"Menschlichkeit fehlt" am Gymnasium - geht es nur ums Aussieben??

Beitrag von „Kris24“ vom 23. November 2020 19:08

[Zitat von Jule13](#)

Ich komme mal zur Ausgangsproblematik zurück.

Das Gymnasium ist eine ausgesprochen leistungsorientierte Schulform. Soll es sein und will es sein. Natürlich wird da gesiebt, umso mehr als es die Grundschulen meist nicht mehr in hinreichendem Maße tun.

Ich kann mich daran erinnern, dass zu meiner eigenen Schulzeit die Hausaufgaben nie wieder so viele und so anspruchsvolle waren wie in der Erprobungsstufe. Etliche MitschülerInnen waren nach der 6. Klasse verschwunden.

Als Schülerin bin ich damit gut zurecht gekommen. Das Herumgespiele in der Grundschule hatte mich vorher gewaltig angeko****t. Ich habe die Herausforderung sportlich genommen und den Anspruch genossen.

Im Referendariat allerdings hat mich diese gymnasiale Haltung zunehmend gestört. Spätestens als ich am Beginn von G8 für eine Unterrichtsgangsbewilligung nachweisen musste, dass das Reihenziel ohne den Museumsbesuch unerreichbar sein würde, war ich echt bedient.

Auch die Lehrerzimmergespräche über Schüler waren in einem geringschätzenden Ton gehalten. Die Schüler erschienen so gar nicht als Menschen, sondern nur als Leistungsträger.

Mit meiner Fächerkombination wäre ich zwar nie auf die Idee gekommen, mich freiwillig an einer Gesamtschule zu bewerben, aber es kam dann doch so. Und ich war gleich zu Beginn so angenehm überrascht über die wertschätzende Haltung den Schülern gegenüber. Auch die Kooperationsbereitschaft der KollegInnen war viel höher, das Klima an der Schule so viel positiver, auch unter den SuS. Das mag ich jetzt nicht mehr eintauschen. Es macht das Arbeiten so viel angenehmer.

(Und: Niemand hindert mich an Unterrichtsgängen (außer Corona). Im Gegenteil: Es wird gerne gesehen, wenn man mit den Klassen öfter mal das Schulhaus verlässt, der Organisationsaufwand honoriert. 😊)

Alles anzeigen

Das trifft für mein Gymnasium nicht zu. Ich hatte gerade heute ein langes Gespräch mit einer Kollegin über schwache Schüler in einer 6. Klasse. Wir beide schätzen die Schüler wert, unabhängig von ihrer Leistung (und das war deutlich zu spüren). Aber wir sind beide erfahren und wissen, welche Schüler nach Klasse 8 vermutlich noch da sein werden und welche nach 10. (Ich habe mich in all den Jahren nur einmal verschätzt, ein Schüler hatte nach zweimal wiederholen in der Mittelstufe mit Ach und Krach doch das Abitur geschafft. Vielleicht wäre eine Lehre nach 10 trotzdem besser gewesen? Sonst bin ich immer wieder überrascht, wie gut man das bereits in Klasse 6 vorhersagen kann.)

Es wäre für einige auch aus psychologischer Sicht besser, rechtzeitig auf die Realschule zu wechseln, um bessere Noten zu erhalten (und dahin geht die Beratung). Aber wenn die Eltern nicht wollen, bleiben sie und wir kümmern uns um sie. (Und bei einer sehr schwachen Schülerin waren wir beide heute bewundernd der Meinung, sie beißt sich durch und wird vielleicht Klasse 10 erreichen. Frustrationstoleranz ist (meistens) wichtiger als Intelligenz). Eine weitere haben wir beide bewundert, wie gut sie trotz schlechter Voraussetzungen aus dem Fernunterricht gekommen ist. Die Noten sind da zweitrangig.

Exkursionen finden viele statt, aber sie sollten rechtzeitig geplant sein (und nicht so kurzfristig wie es oft Referendare tun). Das erzeugt Probleme (und dann wird schon mal nachgefragt). Aber jede Klasse ist bei uns mehrmals pro Jahr unterwegs und auch ich habe meine festen Exkursionen, die ich gleich am Anfang des Jahres anmelde, damit sie nicht mit Arbeits-/Klausurterminen kollidieren.

(Ich habe 6 Jahre an einer Gesamtschule unterrichtet und war froh, wechseln zu können. Es war mir viel zu viel Gewalt im Spiel. Aber deshalb würde ich nicht über alle Gesamtschulen schlecht reden, es mag an anderen besser laufen.)